

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 31

Artikel: Von Dichtern und Gedichten
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Charles Tschopp Von Dichtern und Gedichten

Die Reklame glaubt an die Wirkung der Gedichte:

«Im Nebel ruhet noch die Welt. Noch träumen Wald und Wiese. Bald siehst du, wenn der Schleier fällt, den blauen Himmel unverstellt, herbstkräftig die gedämpfte Welt im warmen Golde fliesen.»

Diese Verse begleiteten in einem Zürcher Geschäft eine Kollektion duftiger, weisser und rosa Nachthemden.

«Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah»: Mit diesem Anruf von Friedrich Hebbel wurde auf Unterleibchen und Hosen aufmerksam gemacht.

«Nun wieg dich Welt einmal im Winterschlaf!» Leintücher waren dabei ausgestellt und erinnerten an Bett, Schlaf, Winter und ... an das Gedicht.

Der Schauspieler Ginsberg erzählte: Die Dichterin Else Lasker-Schüler hatte die Möglichkeit, nach Israel zu kommen. Sie schilderte: «Denken Se, wenn eck morjens aufwache, und dann hör eck draussen kling, klingling, klingling, und dann jehen unten richtje Kamele vorbei – Oder glauben Se, et jibt jar keene mer un eck bin dat einzije?»

Dieselbe Dichterin kommt eines Morgens früh zu Ginsberg und liest ihm ein eben von ihr verfasstes Gedicht vor. Sie fragt nach dem Sinn einer Stelle. Er erklärt ihn, und sie meint staunend: «Ja, Jung, so kann dat jemeint sein.»

Das erinnert an jenen schwerverständlichen englischen Dichter – Robert Browning –, der über den Sinn eines seiner Gedichte befragt wurde. Er antwortete: «Gestern gab es noch zwei, die das Gedicht verstanden: der liebe Gott und ich. Jetzt versteht es nur noch der liebe Gott.»

Man erzählt (aber ich übernehme keine Garantie für die Richtigkeit der Erzählung): Der berühmte Dichter Victor Hugo kam in später Nacht etwas beduselt heim. Er fand das Schlüsselloch nicht und litt doch grosse «Not». Da pisste er einfach an die Hausecke.

Ein zufällig vorbeikommender Herr machte ihm Vorwürfe und betonte, das Benehmen sei doppelt unanständig, weil es das Haus des grossen Dichters Victor Hugo betreffe ...

Von nun an fiel es dem Dichter leichter, daran zu glauben, dass er ein berühmter Mann sei.

Eine Dichterin (Uruguayerin; heute unbekannt) trug ihre Haare

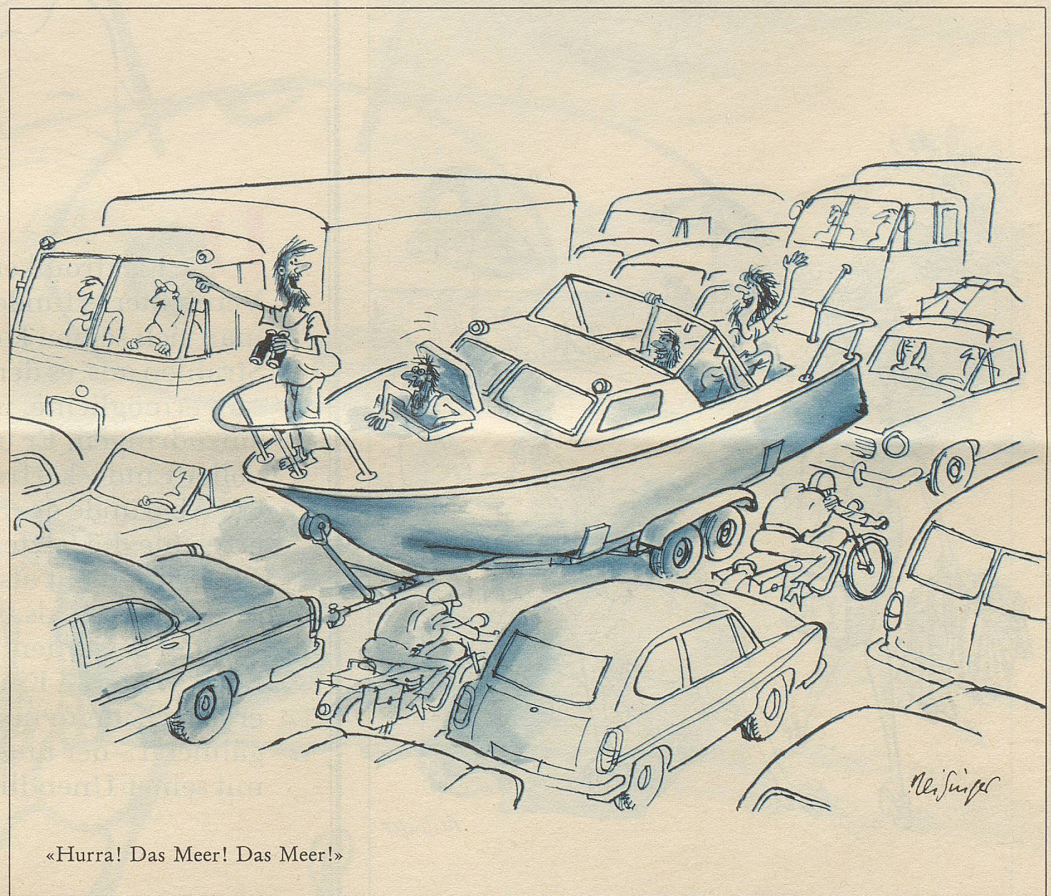
in einem Knoten aufgesteckt. Da wurde sie von einer Dame gefragt: «Nicht wahr, Sie lösen Ihre Haare, wenn Sie dichten?»

«Nein ...»
Da war die Dame verletzt und enttäuscht und kehrte der Dichter den Rücken.

1946 las Boris Pasternak im grössten Vortragssaal von Moskau aus seinen Gedichten vor. Dabei verlor er ein Blatt, bückte sich und unterbrach den Vortrag.

Aber einer im Saale stand auf, rezitierte die Fortsetzung aus dem Gedächtnis, andere fielen mit ein und schliesslich sprach ein ganzer Chor das Gedicht zu Ende.

Das ist Ruhm.



«Hurra! Das Meer! Das Meer!»

neu!
auch in Brasil
(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)
leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-